



WESTFÄLISCHE  
WILHELMS-UNIVERSITÄT  
MÜNSTER

# Wirkungsorientierte Evaluation eines Projektes der Frühen Hilfen

Fachgespräch der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe - AGJ  
„Wirkungen der Kinder- und Jugendhilfe“  
Berlin, 26.06.2015

Claudia Buschhorn

# Gliederung

- Einleitende Bemerkungen
- Konzept und Untersuchungsdesign
- Entwicklung der Instrumente
- Ergebnisse
- Ausblick

# Einleitende Bemerkungen

- Bislang liegen kaum wirkungsorientierte Untersuchungen von Angeboten Früher Hilfen vor
- Herausforderung:  
Ergebnisse eines Programms oder eines Angebotes werden durch ein Vielzahl externer Faktoren beeinflusst, d.h.
  - Identifizierte Effekte sind nicht zwingend durch Programmaktivitäten zu erklären
  - Programme/ Angebote werden von unterschiedlichen Menschen in heterogenen Kontexten durchgeführt

# Einleitende Bemerkungen

Experiment richtet sich darauf, eine kausale Beziehung zwischen zwei Ereignissen zu ermitteln:

- Vergleich der Veränderungen von Personen, die ein bestimmtes Angebot erhalten („Interventionsgruppe“) mit denen von Personen, die ein alternatives („Vergleichsgruppe“) bzw. gar kein oder ein Placebo-Angebot („Kontrollgruppe“) erhalten
- umstritten in sozialpädagogischen Handlungszusammenhängen

# Einleitende Bemerkungen

Quasiexperimentelle Verfahren versprechen ein höheres Maß an Praktikabilität

- programmexterne Einflüsse werden statistisch kontrolliert
- Blick auf das Angebot selbst, seine Implementierung und seine Kontexte

→ Ziel: Identifikation von Wirkmechanismen

# Konzept und Untersuchungsdesign des Projektes „Guter Start ins Leben“

- Herausforderung: verschiedene Standorte, die eine übergeordnetes Rahmenkonzept unterschiedlich umsetzen, zu vereinen

Gemeinsamkeiten der Standorte:

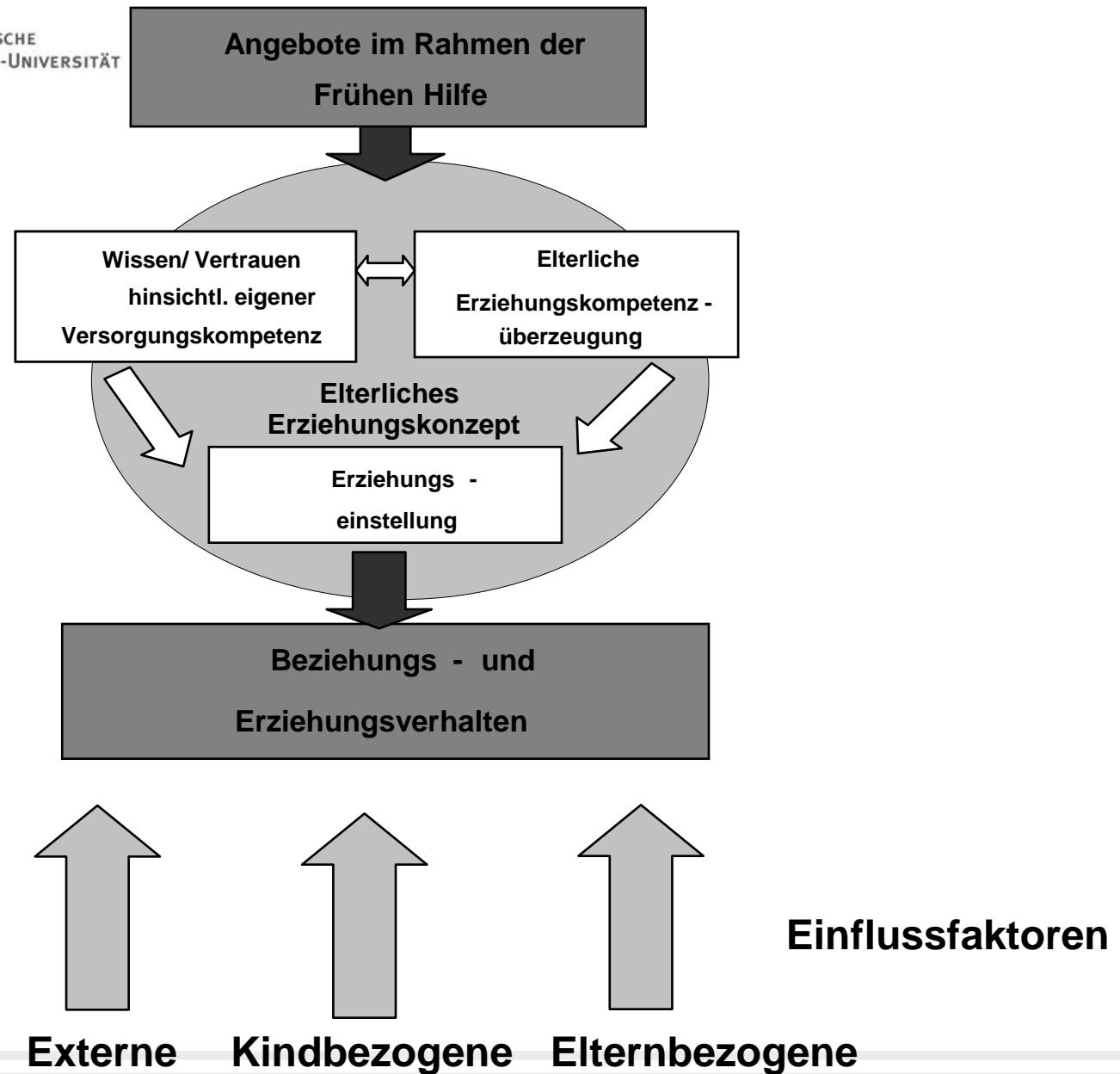
- Zielgruppen
- Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote, die der Förderung der elterlichen Kompetenzen dienen
- Auf- und Ausbau kommunaler, interdisziplinärer Netzwerke Früher Hilfen

# Konzept und Untersuchungsdesign des Projektes „Guter Start ins Leben“

- Ziel der Evaluation ist die Entwicklung und Erprobung verlässlicher, prognostisch valider Wirkindikatoren zur Beurteilung der Wirkung Früher Hilfen
- relevante Aspekte sind die *Art* der interdisziplinären Angebote, die *Form* und der *Kontext* ihrer Durchführung

# Konzept und Untersuchungsdesign des Projektes „Guter Start ins Leben“

- Beantwortet werden soll die Frage, welche Veränderungen die untersuchten Angebote Früher Hilfen in den Familien bewirken können
  - Angestrebt werden situationsübergreifende Wirkungserklärungen
- ⇒ Was zeigt für welche Adressat\_innen unter welchen Bedingungen welche Wirkung?



# Entwicklung der Instrumente

- Telefoninterviews –  
Wirkindikatoren und ausgewählte Kontextfaktoren
  
- Dokumentationssystem (Aufnahmebogen,  
Verlaufsprotokoll, Abschlussbogen) –  
Kontextfaktoren

# Entwicklung der Instrumente

## Telefoninterviews - Wirkindikatoren

Folgende Skalen, jeweils 4er skaliert, wurden verwendet:

- Parenting Sense of Competence, PSOC (Johnston & Mash 1989); dt. Version: Fragebogen zum Kompetenzgefühl von Eltern FKE (Miller 2001)  
Bsp.: „Wenn überhaupt jemand weiß, was mit meinem Kind los ist, dann bin ich es.“
- ausgewählte Dimensionen aus dem Fragebogen zur Einstellung von Müttern zu Kindern im Kleinstkindalter, EMKK (Codreanu & Engfer 1984).  
Bsp.: „Ich finde, ein Klaps zur rechten Zeit hat noch niemandem geschadet.“
- Self-Efficacy in Infant Care Scale SICS (Prasopkittikun et al. 2006)

# Entwicklung der Instrumente

## Telefoninterviews - Kontextfaktoren

- Fragebogen zur Lebenszufriedenheit FTL (Trautwein 2004)  
Bsp.: „Meine gegenwärtigen Lebensumstände sind ausgezeichnet.“
- Position Generator (Lin & Dumin, 1986; Lin, Fu, & Hsung 2001) und Ressource Generator (Snijders 1999; Van der Gaag & Snijders 2005)  
Bsp.: „Wenn Sie an die Menschen aus Ihrem Bekanntenkreis denken, kennen Sie jemanden der Arzt ist?“

# Entwicklung der Instrumente

## Telefoninterviews - Kontextfaktoren

- Soziale Erwünschtheit (Lück & Timaeus 1969)  
Bsp.: „Ich sage immer, was ich denke.“
- Selbstwirksamkeitserwartung (SWE, Jerusalem & Schwarzer 1999)  
Bsp.: „Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.“

# Entwicklung der Instrumente

## Kontrollgruppe

- Master-Studierende mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik haben 40 Mütter (t1) interviewt
- auf der Basis einer explorativen Faktorenanalyse standen Informationen über die Zusammensetzung der Hauptstichprobe zur Verfügung

# Entwicklung der Instrumente

## Dokumentation – erhobene Daten:

- Sozioökonomischer Status der Familien (Diese werden durch die Interviews ergänzt)
- Daten zum Erstkontakt und zur Vermittlung in Maßnahmen des Projektes
- Beratungsbedarf der Familie (Einschätzung aus Sicht der Fachkräfte und aus Sicht der Familien)
- Ziele und Vorhaben im Rahmen der Angebote
- Informationen zu zusätzlichen Hilfen

# Entwicklung der Instrumente

## Dokumentation – erhobene Daten:

- Kooperationsbereitschaft der Eltern (Einschätzung aus Sicht der Fachkräfte)
- Fachliche Risiko- und Ressourceneinschätzung
- Tagebuch zur Dokumentation der Tätigkeiten und des Kontaktverlaufes
- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern
- Gründe für die Hilfebeendigung und Weitervermittlung

# Ergebnisse

- 23 Datensätze (Telefoninterviews zu t1 und t2) zu Familien bzw. Müttern, die ein Angebot im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ wahrgenommen haben (Experimentalgruppe),
  - 20 Fälle aus einer Kontrollgruppe
- Kontrollgruppe und Experimentalgruppe sind von den Belastungen und Kontextfaktoren her vergleichbar

	<b>EG (N= 23) / KG (N= 20)</b>	<b>Mittelwerte</b>
<b>Elterliche Kompetenz-überzeugung</b>	EG	<b>9,87</b>
	KG	<b>12,05</b>
<b>Vertrauen in die eigene Versorgungskompetenz</b>	EG	<b>5,13</b>
	KG	<b>4,95</b>
<b>Gefühle als Mutter</b>	EG	<b>9,61</b>
	KG	<b>10,55</b>
<b>Rollenumkehr</b>	EG	<b>4,43</b>
	KG	<b>4,80</b>
<b>Tendenz zum strafenden Umgang mit dem Kind</b>	EG	<b>13,52</b>
	KG	<b>14,35</b>
<b>Lebenszufriedenheit</b>	EG	<b>3,00</b>
	KG	<b>3,80</b>
<b>Soziales Kapital</b>	EG	<b>6,96</b>
	KG	<b>6,55</b>
<b>Selbstwirksamkeit</b>	EG	<b>7,78</b>
	KG	<b>7,10</b>

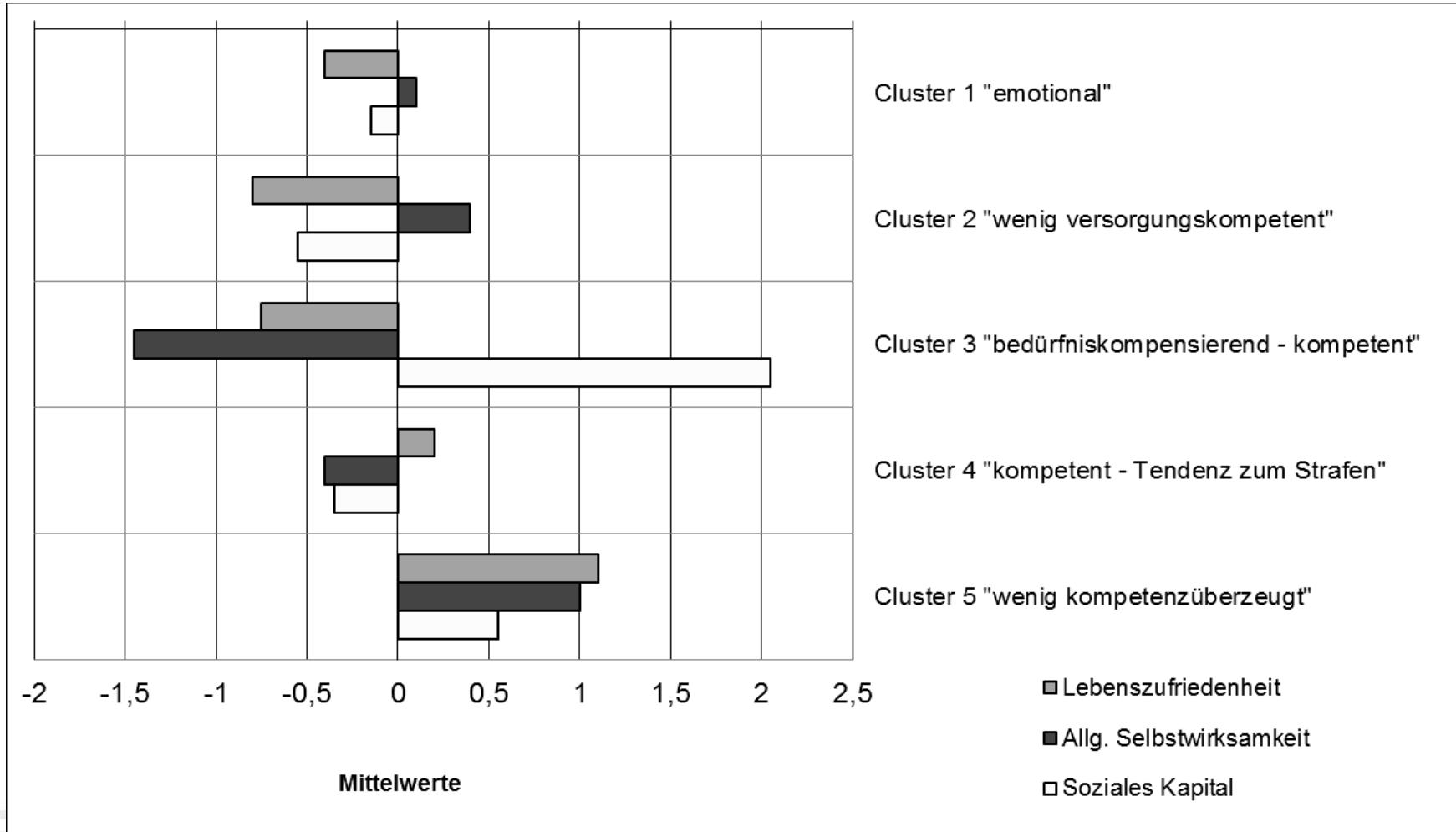
# Ergebnisse

Hauptkomponenten	Cluster aufgrund der Einschätzung der Mütter				
	„emotional“ N= 10	„wenig Versorgungs- kompetent“ N= 3	„bedürfnis- kompen- sierend - kompetent“ N= 1	„Tendenz zum Strafen - Kompetent“ N=5	„wenig Erziehungs- kompetenz- überzeugt“ N=4
Elterl. Kompetenz- überzeugung	,16799	-,70235	-,80584	-1,01687	1,44038
Wissen/ Vertrauen in eigene Versorgungskompetenz	,29840	1,55051	-,53421	-,39174	-,48706
Gefühle als Mutter	-,52784	,73636	,18669	-,33835	1,75331
Rollenumkehr	,19462	-1,13681	1,63462	-,67491	,35272
Tendenz zum strafenden Umgang mit dem Kind	,10254	-1,84652	-3,27105	,44625	,32804

# Ergebnisse

Gruppe 1 <i>emotional</i>	Gruppe 2 <i>wenig versorgungs-kompetent</i>	Gruppe 3 <i>bedürfniskompensierend – kompetent</i>	Gruppe 4 <i>Kompetent-Tendenz zum Strafen</i>	Gruppe 5 <i>Wenig Erziehungskompetenz-überzeugt</i>
Hohe Identifikation mit der Mutterrolle durchschnittliches Vertrauen in eigene Erziehungskompetenz Eher geringes Wissen bezüglich der kindlichen Versorgung/ Vertrauen in die Versorgungskompetenz ebenfalls eher gering Geringe Neigung zur Rollenumkehr und zum körperlichen Strafen	Geringe Identifikation mit der Mutterrolle Sehr geringes Wissen über kindliche Versorgung/ kein Vertrauen in die eigenen Versorgungskompetenzen Keine Neigung zur Rollenumkehr oder zum körperlichen Strafen	Hohe Identifikation mit der Mutterrolle Gefühl, kompetent hinsichtlich der kindlichen Versorgung und Erziehung zu sein und diesbezüglich über gutes Wissen zu Verfügen Starke Neigung zur Rollenumkehr, keine Neigung zum gewalttätigen Umgang mit dem Kind	Hohe Identifikation mit der Mutterrolle Großes Vertrauen in die eigenen Erziehungs- und Versorgungskompetenzen Keine Neigung zur Rollenumkehr aber vergleichsweise hohe Neigung zu gewalttätigem Umgang mit dem Kind	Geringe Identifikation mit der Mutterrolle Eher Geringes elterliches Kompetenzgefühl mit Blick auf die eigene Erziehungskompetenz Gutes Wissen über kindliche Versorgung Neigung zur Rollenumkehr und tendenziell eher zum strafenden Umgang mit dem Kind

# Ergebnisse



# Ergebnisse

Hauptkomponenten	d (korrig.)
Elterliche Kompetenzüberzeugung	0.50
Wissen/ Vertrauen hinsichtlich der eigenen Versorgungskompetenz	0.18
Gefühle als Mutter	0.09
Rollenumkehr	-0.07
Tendenz zum strafenden Umgang mit dem Kind	0.63
Lebenszufriedenheit	-0.11
Allg. Selbstwirksamkeit	-0.35

# Ergebnisse

Haupt-komponenten (t2)  Kontext-faktoren/ Angebotsmerkm. (t2)	<b>Wissen/ Vertrauen in die eigene Versorgungs- Kompetenz</b>  Beta (p)	<b>Gefühle als Mutter</b>  Beta (p)	<b>Tendenz zum Strafen</b>  Beta (p)	<b>Rollen- umkehr</b>  Beta (p)	<b>Elterl. Kompetenz- über- zeugung</b>  Beta (p)
<b>Lebenszufrieden- heit</b>	0,46 (0,02)	0,01 (0,97)	-0,16 (0,47)	-0,37 (0,09)	-0,10 (0,64)
<b>Soziales Kapital</b>	0,08 (0,70)	-0,04 (0,88)	-0,05 (0,83)	0,18 (0,43)	-0,27 (0,23)
<b>Selbstwirksamkeit</b>	0,21 (0,38)	0,23 (0,41)	-0,71 (0,00*)	0,03 (0,90)	-0,10 (0,68)
<b>Art des Angebotes</b>	-0,08 (0,68)	-0,24 (0,32)	-0,11 (0,62)	-0,09 (0,70)	-0,29 (0,19)
<b>Intensität des Angebotes</b>	0,43 (0,04)	0,04 (0,84)	-0,22 (0,32)	0,00 (0,99)	0,45 (0,04)
korr. R <sup>2</sup>	<b>0,25</b>	-0,17	0,26	0,07	<b>0,11</b>

# Ausblick

## Herausforderungen

- Idee, wissenschaftliche Evidenz an die Stelle des professionellen Urteilsvermögens treten zu lassen ist den Ausführungen Zieglers (2010) zufolge problematisch
  - mangelnde externe Validität
  - Die Reproduzierbarkeit der Ergebnisse wäre nur in stets gleich durchgeführten Angeboten möglich
- professionelle Handlungsentscheidungen und lebensweltlich orientierte Formen der Angebote, die auf kaum standardisierbaren sozialen Prozessen und Kontexten basieren, hätten demnach keinen Raum mehr

# Ausblick

## Perspektiven

- Wissen um Wirkung für eine professionelle Praxis entwickeln
  - sozialpädagogisch Handelnden formulieren relevante Wirkindikatoren bzw. -faktoren; reflektieren diese vor dem Hintergrund der Interessen, Wünsche, Problemlagen der Adressat\_innen
  - hieraus: Ableitung individueller einzelfallangemessener praktischer Entscheidungen
- „evidenzbasierte Professionalisierung“ (Albus et al. 2009, Micheel 2014) als Gegenentwurf zu einer rationalisierten, durchkalkulierten Jugendhilfepraxis

# Herzlichen Dank!

# Literatur

- Albus, S./ Micheel, H.-G./ Otto, H.-U./ Polutta, A. (2009): Wirkungsforschung in der Jugendhilfe. Erfordernisse für angemessene Indikatoren und methodisches Design in der wissenschaftlichen Wirkungsevaluation. In: Böttcher, W. / Dicke, J./ Ziegler, H. (Hrsg.): Evidenzbasierte Bildung. Münster: Waxmann. S. 35-57.
- Bastian, P./ Böttcher, W./ Lenzmann, V./ Lohmann, A. Ziegler, H. (2008): Frühe Hilfen und die Verbesserung elterlicher Erziehungskompetenzen. Ein Konzept zur wirkungsorientierten Programmevaluation. In: Bastian P./ Diepholz, A./ Lindner, E. (Hrsg.): Frühe Hilfen für Familien und soziale Frühwarnsysteme. Münster: Waxmann. S. 83-101.
- Buschhorn, C. (2012): Frühe Hilfen – Versorgungskompetenz und Kompetenzüberzeugung von Eltern. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Codreanu N./ Engfer A. (1984): Entwicklung und Validierung eines Fragebogens zur Erhebung von Einstellungen von Müttern und Kindern im Kleinstkindalter (EMKK).
- Micheel, H.-G. (2014): Wirkungsorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe- AGJ (Hrsg.): Gesellschaftlicher Wandel – Neue Herausforderungen für die Kinder- und Jugendhilfe?! Berlin. S. 103-115
- Miller, Y. (2001): Erziehung von Kindern im Kindergartenalter – Erziehungsverhalten und Kompetenzüberzeugungen von Eltern und der Zusammenhang zu kindlichen Verhaltensstörungen. Technische Universität Carolo – Wilhelmina zu Braunschweig.

# Literatur

- Jerusalem, M./ Schwarzer, R. (1999). SWE – Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung.  
[http://www.zpid.de/pub/tests/pt\\_1003t.pdf](http://www.zpid.de/pub/tests/pt_1003t.pdf) [22.06.2015]
- Lück, H./ Timaeus, E. (2008): Soziale Erwünschtheit (SDS-E). In: Glöckner-Rist, A. (Hrsg.): Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 12.00. Bonn: GESIS
- Prasopkittikun, T./ Tilokskulchai, F./ Sinsukai, N. (2006): Self-Efficacy in Infant Child Care: development and psychometric testing. Nurs. Health Sci. 8/1. S. 44-50
- Trautwein, U. (2004): Die temporalen Facetten der Lebenszufriedenheit. Eine deutsche Adaption der Skala von Pavot, Diener und Suh (1998). In: Diagnostica 4/2004. S.182-192.
- Van der Gaag, M./ Snijders, T. A.B./ Flap. H. (2004): Position Generator measures and their relationship to other Social Capital measures. [http://www.xs4all.nl/~gaag/work/PG\\_comparison.pdf](http://www.xs4all.nl/~gaag/work/PG_comparison.pdf). [22.06.2015]
- dies. (2004): The Resource Generator: Social capital quantification with concrete items.  
[http://www.xs4all.nl/~gaag/work/RG\\_paper.pdf](http://www.xs4all.nl/~gaag/work/RG_paper.pdf) [22.06.2015]
- Ziegler, H. (2010a): Wirkungsorientierung als Herausforderung der Profession. In: Macsenaeere, M./ Hiller, S./ Fischer, K. (Hrsg.): Outcome in der Jugendhilfe gemessen. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag. S. 193-197.
- Ziegler, H. (2010b): Ist der experimentelle Goldstandard wirklich Gold wert für eine Evidenzbasierung der Praxis Früher Hilfen? In: Bundesgesundheitsblatt - Frühe Hilfen zum gesunden Aufwachsen von Kindern, 10/2010. S. 1061-1066.